Schloss Frauenfeld wird thurgauisches Museum

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **11 (1960)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-392732

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

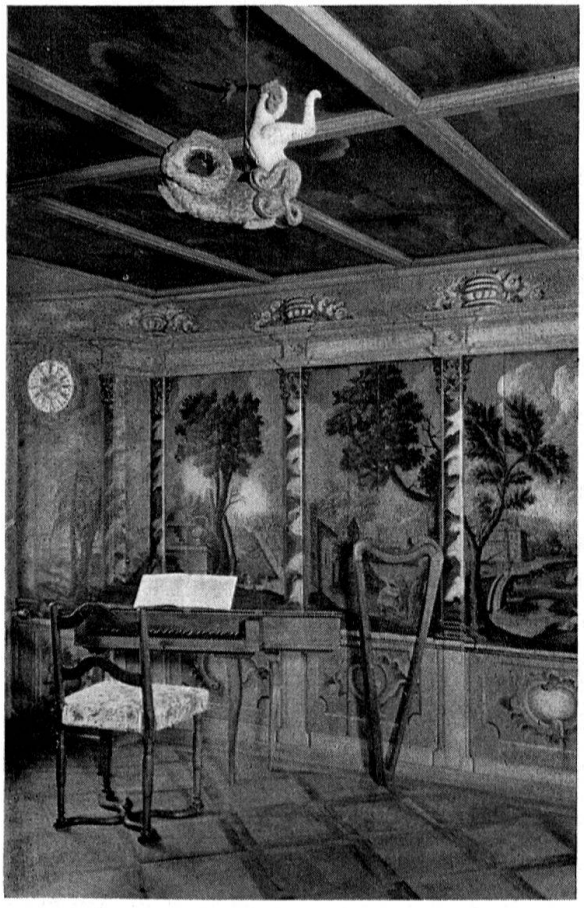
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

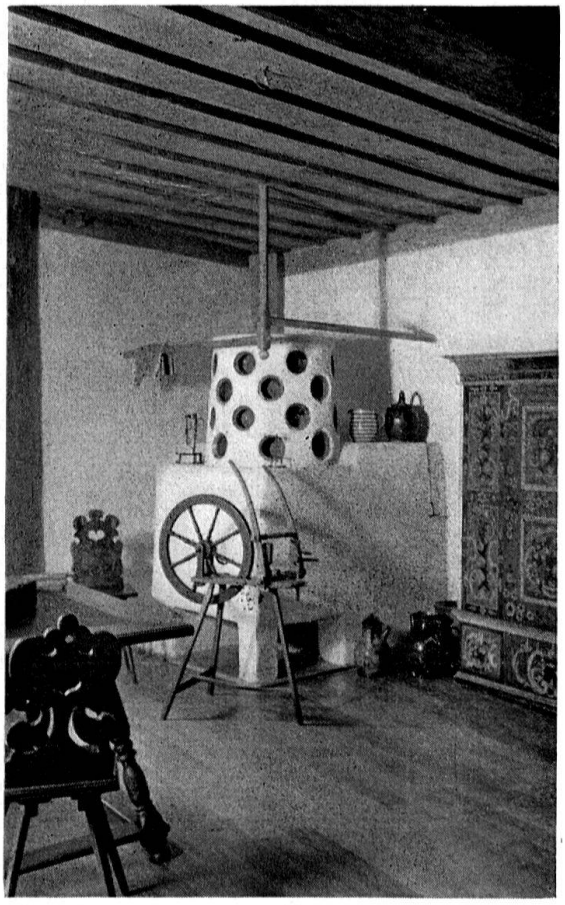
SCHLOSS FRAUENFELD WIRD THURGAUISCHES MUSEUM

Die Renovation und die Ausgestaltung des Schlosses Frauenfeld zum kantonalen Museum bilden zweifellos die schönste und wertbeständigste Tat des Kantons zum Jubiläum der 500jährigen Zugehörigkeit des Thurgaus zur Eidgenossenschaft. Von langer Hand vorbereitet, sorgfältig geplant und in ihrer ersten Etappe im wesentlichen vollendet, gereicht sie allen Beteiligten zur Freude, vor allem auch der Bevölkerung, die mit ihren Batzen die Hauptkosten des gelungenen Werkes bestritten hat. Selten ist in unserem Kanton an eine kulturelle Aufgabe so viel Geld gewendet worden: im Rahmen der Voranschläge bewilligte der Große Rat für die Restaurierung des Schlosses und für dessen Einrichtung in ein historisches Museum hauptsächlich aus dem Lotteriefonds 671 000 Franken, wozu noch 102 000 Franken an Bundessubventionen kommen. Nicht nur Frauenfeld, sondern der ganze Kanton darf auf das neugestaltete Schloß mit dem freigelegten Riegelwerk wie auch auf die Innenausstattung als Museum stolz sein.

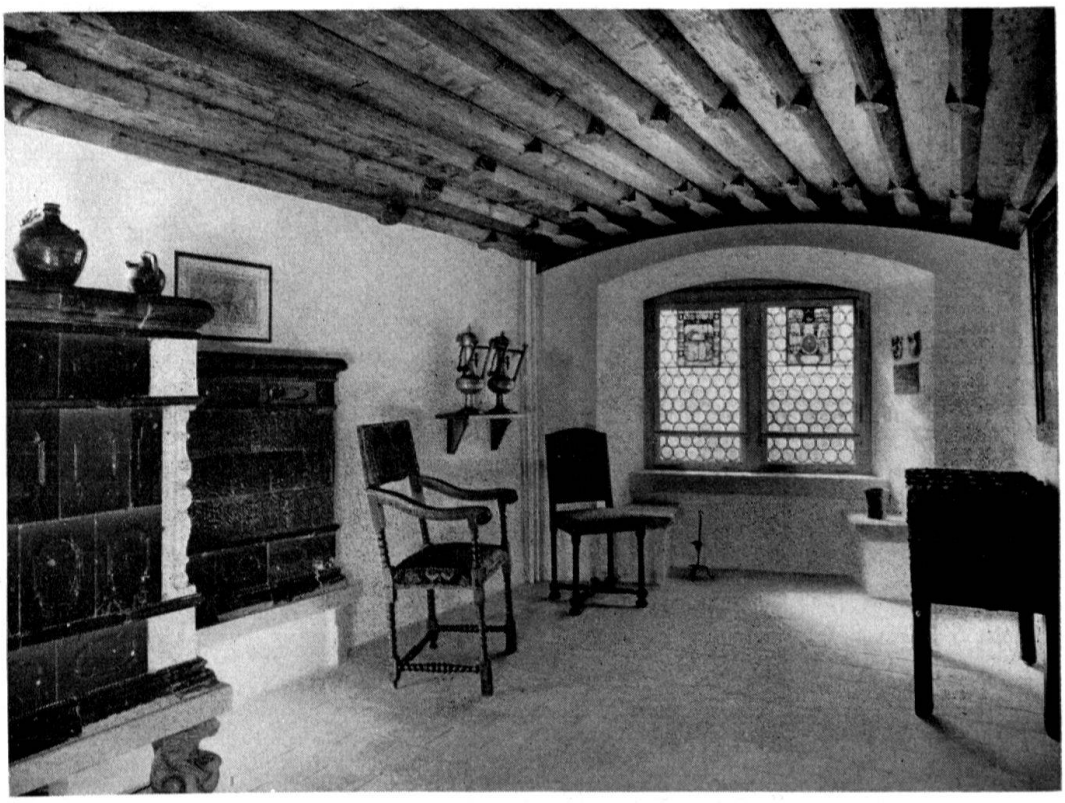
Die entscheidenden Voraussetzungen zu diesem Jubiläumswerk sind, wie Regierungsrat Schümperli an einer Presseorientierung in Erinnerung rief, vor zwölf Jahren geschaffen worden. Damals gelang es, einen Erbvertrag abzuschließen, wonach der Kanton das Schloß beim Tode von Fräulein Marie Bachmann, der Tochter des verstorbenen Bundesrichters, als Geschenk erhielt. Im Januar 1955 starb Fräulein Bachmann, und der Kanton



Zimmer aus dem «Löwen»
in Dießenhofen 1755



Bauernstube mit Märstetter Ofen
17.–18. Jahrhundert



Schloß Frauenfeld, Museum. Die Bischofzeller Stube

trat den Besitz des Schlosses an, das, 1226 durch die Grafen von Kyburg erstellt, von 1534 bis 1798 als Residenz des alle zwei Jahre wechselnden eidgenössischen Landvogtes diente. Gemäß Erbvertrag galt es unter anderem, das Schloß zu erhalten, zu restaurieren und zu einem historischen Museum auszugestalten. Einen bedeutsamen Beitrag an den Neuaufbau des kantonalen Museums leistete dabei die thurgauische Museumsgesellschaft; sie trat im Jahre 1958 ihre Sammlungen und Liegenschaften dem Kanton ab und wird fortan als Vereinigung der Freunde des thurgauischen Museums weiterwirken. Die Restaurierung des Bauwerkes mit seinem imposanten Turm bildete eine dankbare, aber keineswegs leicht zu bewältigende Aufgabe. Schon die doppelte Zielsetzung – den Bau zu erhalten und zu renovieren sowie darin ein historisches Museum zu etablieren – entbehrte nicht einer gewissen Gegensätzlichkeit. Probleme schuf zudem die historisch möglichst getreue Restaurierung. Zu ihrer Lösung bedurfte es in erster Linie einer ehrlichen Baugesinnung der Ausführenden, vorab des bauleitenden Architekten. Mit W. Burger in Frauenfeld wählte der Regierungsrat nicht nur einen Fachmann, der auf populäre Effekte zu verzichten weiß, sondern auch über Begabung, Geschmack und historisches Einfühlungsvermögen verfügt. Ein weiteres Verdienst um das prächtige Werk fällt der Bau- und der Museumskommission mit den Regierungsräten Dr. E. Reiber und R. Schümperli an der Spitze zu. Da wie dort wirkten als Fachleute Staatsarchivar Dr. Bruno Meyer, Konservator Albert Knöpfli und Kantonsbaumeister Stuckert mit; dazu gesellten sich als weitere Mitarbeiter und als Vertreter des Bundes in der Baukommission Prof. Dr. Linus Birchler und Alt-Kantonsbaumeister Peter (Zürich).

Renovation und Einrichtung des Museums, über die an dieser Stelle noch näher berichtet werden soll, stellten bauliche Probleme besonderer Art. Im Schloß wurden zum Beispiel eine ganze Reihe von Zimmerdecken, Kachelöfen und Wappenscheiben, alte, wertvolle Buffets und etliches Holzgetäfer aus andern historischen Bauten, so aus dem Kloster Tänikon (Thurgau), eingebaut. Überzeugend ist es auch gelungen, Errungenschaften der Neuzeit zu verwenden, ohne daß sie im Schloß störend wirken. Die Hauptetappe der Arbeiten ist nun abgeschlossen. Entsprechend dem Charakter des Baues wurden die historische und die ur- und frühgeschichtliche Sammlung dazu bestimmt, in diesem historischen Bauwerk ausgestellt zu werden. In einer späteren Zeit sollen auch die Verwaltungs- und Depoträume im «Luzernerhaus» eingerichtet, die naturwissenschaftliche und ethnographische Sammlung neu aufgebaut und ausgestellt werden. Außerdem wird es nötig sein, bei passender Gelegenheit noch die Schloßremise für die historische Sammlung zu restaurieren.

UM DIE ERHALTUNG EINES HISTORISCHEN BAUDENKMALS

Die Einwohnergemeindeversammlung von *Sins* hat die Übernahme des alten Amtshauses im früheren Städtchen Meienberg beschlossen, um das Gebäude als beträchtliches historisches Denkmal und als einziges Relikt eines untergegangenen aargauischen Städtchens aus der Zeit der Habsburger Herrschaft der Nachwelt zu erhalten. Meienberg wurde im Sempacher Krieg zerstört. Das Meienberger Amtshaus im Freiamt birgt die Überreste der Stadtmauer und die mittelalterliche Ruine des Schlosses Scharfenstein mit dem Fundament des großen Burgturmes.

DER ABBRUCH BRINGT ES AN DEN TAG

In der Basler St. Albanvorstadt werden zurzeit drei Häuser abgerissen, an deren Stelle das Haus «Zum goldenen Löwen» aus der Aeschenvorstadt in alter Pracht erstehen soll. Bei dieser Gelegenheit wurden im Haus St. Albanvorstadt 40 Wandmalereien und Deckenbemalungen aus dem 16. und 17. Jh. entdeckt. Die schwungvollen, von geübter Hand in Ocker und Grau ausgeführten Decken, Ranken und Blattwerk darstellend, stammen aus der Mitte des 17. Jhs. und befanden sich im 1. und 2. Stock. Noch älter sind die Wandmalereien im Zimmer des 1. Stocks, wo die Jahrzahl 1581 über zwei Familienwappen, von denen das eine als dasjenige der Familie Gernler «entziffert» werden konnte, die renaissancehafte Malerei: Marmorisierte Deckenbalken, Pilaster beidseits eines Fensters gegen Osten, perspektivisch gemalte Konsolen als Stützen der Deckenbalken und fein profilierte Brüstungen dem unteren Ende der Wände entlang, erklärlich macht. Von den in gotischer Fraktur geschriebenen Sprüchen ist derjenige aus Johannes 4 noch gut leserlich: «Gott ist Ein Geist, und die In anbätten / Müssen In im Geiyst und in der Warheyt anbätten». – Sebastian Heid von der Firma Musfeld hat die kostbaren Malereien entdeckt, die nun unter der Leitung von Architekt F. Lauber von Hans Behret freigelegt worden sind.